

Regeln halten. Bei vielen Heiligen der ersten Jahrhunderte müssen sie daher schlicht passen, wenn es um genauere Daten geht. So steht nicht selten zu lesen, dass es „über ihr Leben und Sterben keine sicheren Nachrichten gibt“ (27). Werden legendenhafte Ausschmückungen referiert, wird dies ausdrücklich kenntlich gemacht. Besonders spektakuläre Erscheinungen sollen den Leser:innen offensichtlich nicht vorenthalten werden, so z. B., dass Scholastikas Seele „als weiße Taube in den Himmel flog“ (47). Fast schon peinlich erscheint jedoch die legendäre Nachricht, dass Laurentius seinen Henkern vom glühenden Rost aus zugerufen haben soll: „Der Braten ist schon fertig ...“ (207). Große Sorgfalt wird den alten Bauernregeln gewidmet, wobei auch auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse hingewiesen wird, die manche alte Erfahrungs-Regeln bestätigen, z. B. den sog. „Jetstream“ in der letzten Juniwoche, in der das Fest der Siebenschläfer gefeiert wird. (165 f.) Sehr behutsam scheinen gelegentlich kritische Töne über den Sinn einer Kanonisation auf. Besonders bei der Auswahl der Päpste, die zur Ehre der Altäre aufstiegen, haben die amtlichen Vertreter der Kirche nicht immer eine glückliche Hand gehabt. Der Untertitel weist mit Recht darauf hin, dass das Buch „als kalendarisches Lexikon“ eher zum Nachschlagen gedacht ist als zu fortlaufender Lektüre. Zu schnell könnte sich sonst der nicht unberechtigte Eindruck nahelegen, es eher mit einem Kuriositätenkabinett als mit einer „Wolke von Zeugen“ (vgl. Hebr. 12,1–2) zu tun zu haben. Dem Rahmen angemessen sind die sehr kurzen Lebensbeschreibungen der aufgelisteten Heiligen. Manche Wünsche bleiben offen: Hilfreich wären etwa weiterführende Literaturangaben, wenn Leser:innen gerne mehr über hervorragende Persönlichkeiten wie etwa Ignatius von Loyola erfahren wollen. Ich denke an die hervorragenden Aufsätze von Hugo Rahner in seinem Werk „Ignatius von Loyola als Mensch und Theologe“. Das Literaturverzeichnis am Ende des Bandes ist sehr kurz geraten. Es liest sich fast schon wie ein Klappentext mit Verlagsempfehlungen. Auch Klassiker wie Walter Nigg sollten hier aufgenommen werden. Dringend erforderlich erscheint zudem eine solide theologische Einführung zu der Thematik Hagiographie als Theologie. Wo scheint in sehr bruchstückhaften Biografien etwas vom Geheimnis Gottes selbst auf? Eine solche theologische Grundlegung wäre insbesondere auch unter ökumenischen Gesichtspunkten wün-

senswert. Sehr praktisch ist das ausführliche alphabetische Register am Ende des Bandes. Die Bebilderung gehört nicht zu den Stärken des Buches. So leuchtet nicht ein, warum die wenigen Abbildungen nicht den jeweiligen Personen zugeordnet sind, sondern an ganz anderen Stellen erscheinen (37, 61, 90 u. ö.). Trotz allem kann der Band für kurze Informationen zu den Heiligen des Kirchenjahres durchaus hilfreich sein. Zudem ist er im Hinblick auf den Umfang ausgesprochen preiswert.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

◆ Möllenbeck, Thomas / Schulte, Ludger (Hg.): Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten. Aschendorff Verlag, Münster 2020. (446) Geb. Euro 29,80 (D) / Euro 30,70 (A) / CHF 30,38. ISBN 978-3-402-24642-9.

„Verunsicherung kann heilsam sein. Sie kann Such- und Vergewisserungsprozesse in Gang setzen und so Anfang eines notwendigen Lernprozesses werden. Verunsicherung kann aber auch zu Zerrissenheit, Angst und Unfrieden führen.“ (9) So wird die vorliegende Publikation hinsichtlich ihrer Thematik vorgestellt. Es handelt sich um Beiträge der Dozierenden der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster, die von den deutschen Kapuzinern getragen wird. Dokumentiert wird ein Studientag vom Dezember 2018. Etwa die Hälfte der insgesamt 23 Beiträge stammt von Gastdozenten. Der erste Teil der Publikation widmet sich dem Frieden. Thematisch wird ein weiter Horizont eröffnet: exegetische, moraltheologische wie religionswissenschaftliche Sichtweisen ergänzen einander. Zentral ist das Thema der Gewalt. Mit Recht wird festgestellt: „Die Welt ist besetzt vom Mythos der ‚erlösenden Gewalt‘ [...]. Es ist der tief verwurzelte Glaube, dass nur über die tödliche Gewalt Sicherheit, Frieden und Heil zu gewinnen sind. Das Evangelium, die biblische Botschaft von Gottes Engagement für die Welt, erzählt dazu die große Gegengeschichte.“ (33) Der Bezug auf Franz von Assisi liegt auf der Hand. Von besonderem Gewicht sind die zehn franziskanischen Optionen für die interreligiöse Begegnung, die zur Geschwisterlichkeit aller Menschen führen soll. (58) Religionen werden als gemeinsam Pilgernde bestimmt, „Gefährten, die voneinander lernen können“ (61). Kritisch fällt der Blick auf Europa aus, wo die Religion des Geldes beansprucht, „die rechtmäßige

Theologiebezogene Berichterstattung



Veit Neumann

THEOLOGIE IM JOURNALISMUS

*Studien zu einem
neuen theologischen Ort*

416 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3309-8
€ (D) 49,95 / € (A) 51,40
auch als eBook

Entgegen der Abnahme des organisierten christlichen Glaubens in der Gesellschaft ist das Interesse an theologiebezogener Berichterstattung in deutschsprachigen Qualitätszeitungen ungebrochen. Wer sind die Journalistinnen und Journalisten, die das Thema in die Öffentlichkeit tragen? Wie tun sie das? Und warum?

Der Autor hat empirisch erhoben, was die journalistischen Produktionsbedingungen mit ihrer Theologie machen. So entstehen die Konturen der Anderen Theologie, die einen ganz anderen und neuen theologischen Ort kennzeichnet.

Veit Neumann, Dr. theol. habil., Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten, Gastprofessor für Pastoraltheologie in Heiligenkreuz und Privatdozent am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Universität Graz.

Erbin des europäischen Geistes“ zu sein (157). Demgegenüber aber könnte Europa nur dann eine Identität gewinnen, „wenn es an den Grenzen jenseits allen Eurozentismus‘ Augenmerk entwickelt für das Andere und für die Anderen“ (163). Als konkretes Beispiel internationaler Friedensarbeit wird auf die Gemeinschaft Sant’ Egidio hingewiesen, die weltweit in 12 Konflikt-herden aktiv sei (185).

Der zweite Teil der Publikation widmet sich der Spiritualität in verunsicherten Zeiten. Irritationen, Verunsicherungen und die Suche nach Identität prägen das beginnende 21. Jahrtausend (435). Hinsichtlich der Spiritualität aber gilt, wie der lateinamerikanische Theologe Jon Sobrino feststellt, dass jeder Mensch ein „spirituelles Leben“ habe (235). Kritisch stellt sich die Frage, ob die Kirchen tatsächlich noch spirituelle Orte seien. Kriterien zur Überprüfung werden benannt (246). Biblisch kann Verunsicherung auch als „Konstitutivum des Glaubens“ (249) angesehen werden. Die traditionelle christliche Glaubenslehre wisse darum, dass es, ähnlich wie es keinen „Identitätsbesitz“ geben kann, es auch keinen „Glaubensbesitz“ geben könne (286). Mit Recht wird ein einprägsames Wort aus dem Beschluss der Würzburger Synode „Unsere Hoffnung“ zitiert, dass nichts soviel Treue erfordere, wie lebendiger Wandel (336). Fast als Resümee kann das Wort stehen: „Innerer Friede setzt pathische Kompetenz voraus. Leiden an der Begrenztheit ist die Voraussetzung, Freude und Erfüllung zu finden. Frucht sind Dankbarkeit als Zulassen des Gefühls, die Welt nicht unter eigener omnipotenter Kontrolle zu halten, sondern sich abhängig zu fühlen und die positiven, unbeschädigten Aspekte zu aktivieren.“ (394) Zur christlichen Vision gehöre die Überwindung der Angst vor der Endlichkeit, der Leere und dem Tod (437). Friede mit Gott besagt genau dieses. Es war eine kluge redaktionelle Entscheidung, den gewichtigen Beitrag von Ludger Schulte OFM an den Schluss zu stellen. Gewünscht hätte man sich noch – etwa im Vorwort – eine engere Verknüpfung der beiden thematischen Teile. Besonders inspirierend erscheint der zweite, spirituelle Teil. Insgesamt eine beachtenswerte und hochaktuelle Publikation, die zudem in der gebundenen Form ausgesprochen preiswert ist. Das entscheidende Argument, die Lektüre anzuraten, ist jedoch die gelungene Mystagogie in den Ernst der biblischen Botschaft.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

◆ Panikkar, Raimon: *Der Weisheit eine Wohnung bereiten. Herausgegeben von Christoph Bochinger (topos premium 50). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2018. (239) Klappbrosch. Euro 20,00 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 20,39. ISBN 978-3-8367-0050-4.*

Bei der Publikation handelt es sich um eine Neuausgabe von Schriften des Verfassers, die bereits 1991 veröffentlicht worden sind, nun aber zum hundertsten Geburtstag des Verfassers neu erscheinen. Die deutsche Publikation von 1991 ist zwei Jahre später (nicht 1993 wie fälschlich S. 238 angegeben wird!) als englische Ausgabe mit dem Titel „*A Dwelling Place for Wisdom*“ erschienen. In der Homepage des Verfassers steht zu lesen: „Writing, to me, is intellectual life and also spiritual experience [...] it allows me to ponder deeply the mystery of reality“. Das Einlesen in die Gedanken Panikkars fällt nicht leicht. Man muss sich an den stark „assoziativen Denkstil“ (so mit Recht der Herausgeber, 238) gewöhnen. Der Verfasser verfügt über ein umfassendes Wissen, auf das er zurückgreifen kann. Das macht es aber den Rezipienten nicht immer leicht, genau in den Blick zu bekommen, was jeweils angesprochen wird. „Weisheit“ ist das zentrale Motiv. Im Vorwort heißt es dazu: „Man kann ohne die Weisheit nicht leben. Die Weisen erhalten die Welt, sagen fast alle Religionen. Die Moderne aber glaubt es kaum, und deshalb ist sie besessen von ihrem eigenen Sicherheitsbedürfnis.“ (7) Frucht und Kriterium der Weisheit ist die Freude und ihr Ort vorzüglich bei den einfachen Menschen und nicht bei der gebildeten Oberschicht. Sie findet sich in Erzählungen, Fabeln und Legenden, die in erster Linie mündlich tradiert werden. So sieht der Verfasser die große Umwälzung des Christentums (nicht unbedingt der Christenheit!) darin, dass das Heil allen Menschen zugänglich gemacht wird. Es geht um die „Kunst des Vertrauens, der Erfahrung, der Beobachtung, der Ehrfurcht vor dem Sein“ (34). Insbesondere geht es um die „symbolische Struktur der Wirklichkeit im Ganzen“ (131). Zerstörerische Spannungen sollen in „schöpferische Polaritäten“ (186) umgewandelt werden. Gehandelt wird nicht mit kleiner Münze, sondern der Anspruch des Gedankens bewegt sich auf höchstem Niveau. Als Gesprächspartner werden Heraklit, Platon, Aristoteles, Thomas, He-